

büchereien und ähnliches, denn je weiter sich das Interesse am Buch ganz allgemein ausbreitet, desto besser für die Buchclubs wie auch für den Buchhandel selbst.

Unsere *gemeinsamen* Feinde sind die geistige Trägheit, die Unsitte des Bücherborgens und die weitverbreitete Abneigung, die regelmäßige Lektüre guter Bücher als unerlässliches Element im Leben des Kulturmenschen anzuerkennen.

Dadurch, daß wir die Qualität der Bücher nicht nur auf der Höhe halten, sondern womöglich steigern und diese Bücher gleichzeitig billiger und anziehender in Preis und Aufmachung gestalten, dienen wir erkennbar den Zwecken von Literatur und Buchhandel. Wir dürfen hoffen, daß durch die 1 \$-Romane Amerika ein mehr bücherlesendes und mehr bücherliebendes Land werden wird.*

Ferner sind an der Preissenkung-Aktion die Firmen Farrar & Rinehart, Inc., und Edward McCann beteiligt. Alle vier genannten Firmen hatten, wie sie versichern, vorher die Genehmigung ihrer Autoren eingeholt, und diese haben angeblich sämtlich ihre Zustimmung gegeben. Der Verfasser des von Simon & Schuster zuerst zu dem Dollarpfennig auf den Markt zu bringenden Buches, des Romans »Heart Throbs« (Herzklopfen), McCloy, hat das Vorgehen seiner Verleger für durchaus logisch erklärt, angesichts der bisherigen etwas rückständigen Geschäftsmethoden. »Es sei an der Zeit«, meint er, »daß auch dieser Handelszweig mit der Entwicklung der modernen Geschäftsrichtung in Einklang gebracht werde. Sei es doch bekannte Tatsache, daß das große Publikum nicht willens sei, für ein Buch von vorübergehendem Werte \$ 2 oder \$ 2.50 zu bezahlen und, selbst wenn es dauernden Wert habe, für nur einmaliges Lesen desselben. Daher werde der niedrige Preis den Kreis der Leser wesentlich erweitern, zum Vorteil der Verleger sowohl als auch der Sortimentler und der Autoren.«

Daß die Verleger selbst in der Mehrzahl keineswegs dieser Ansicht sind, zeigt sich darin, daß nach Bekanntwerden des radikalen Vorgehens seitens der genannten vier Verleger in den Geschäftsräumen der hiesigen Großfirma Harper & Bros. die Vertreter von zehn anderen solchen Firmen eine Beratung abgehalten haben, als deren Resultat eine Ankündigung vorliegt, dahingehend, daß sie nicht willens seien, solchen umstürzenden Änderungen in den bisherigen Methoden des Buchverlags Folge zu leisten. In der von den Firmen: Frederick A. Stokes, Harcourt, Brace & Co., Dodd, Mead & Co., Charles Scribner's Sons, Harper & Brothers, der Macmillan Company, G. P. Putnam's Sons, Alfred A. Knopf, E. P. Dutton & Co. und der Cosmopolitan Book Corporation gemeinsam veröffentlichten Erklärung heißt es u. a.: Nach Kenntnismahme der beabsichtigten Preisermäßigungen finden wir, daß dieselben von weit geringerer Bedeutung sind, als es in Hinsicht auf die lauten Anpreisungen den Anschein hat, auch ist der angekündigte Plan, vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet, als wirtschaftlich ungesund zu bezeichnen. Die durch denselben leicht mögliche Deutung, daß der Buchverlag einen ungehörigen Gewinn abwerfe, ist gänzlich unbegründet, vielmehr ist, wie jeder mit den Tatsachen bekannte Bankier und Bücherrevisor bestätigen kann, das direkte Gegenteil der Fall. Nach unserer Ansicht ist das gegenwärtige Verfahren, auf die Herausgabe von Originalwerken zu angemessenem Verkaufspreise nach Verlauf von gehöriger Zeit Nachdrücke zu niedrigerem Preise folgen zu lassen, im Vergleich mit dem neuen System vorteilhafter sowohl für den Verleger, als auch für den Sortimentler, den Autor und das Publikum. Nach unserer Überzeugung wird ein Abweichen von dieser bisher im Buchverlag üblichen Methode sich als von schwerem Nachteil für alle Beteiligten erweisen, und es ist daher nicht die Absicht der unterzeichneten Firmen, die von anderer Seite befürworteten fundamentalen Änderungen bei Herausgabe von neuen Büchern ihrerseits vorzunehmen.

Ob dieser Zehner-Rat von Verlegern seinen Standpunkt auf die Dauer wird aufrecht erhalten können, erscheint zweifelhaft im Hinblick darauf, daß andere Großfirmen augenscheinlich anderer Meinung sind. Es liegt nämlich bereits auch von Seiten des bekannten Hauses G. P. Putnam's Sons die Erklärung

vor, daß auch sie sich zur Vornahme drastischer Preisherabsetzungen entschlossen haben, wenngleich ihnen diese neue Bewegung als höchst bedauerlich erscheint. Und noch während die obige Beratung im Gange war, hat Albert Boni, Chef der hiesigen Verlagsfirma Albert & Charles Boni, angekündigt, er beabsichtige, die von anderen Firmen bisher angekündigten Preisermäßigungen damit noch zu überbieten, daß er ferner Bücher schöngeistigen Inhalts in Papierumschlag zum Preise von nur 50 c herausbringen werde. Es habe keinen Zweck, fügt er hinzu, auf halbem Wege stehen zu bleiben, und um Massenabsatz zu erzielen, müßten neue Bücher zu Preisen angeboten werden, welche mit denen der Monats-Magazine konkurrieren. Der genannte Verleger hatte vor einem Jahre ebenfalls einen Bücherklub gegründet, mit monatlicher Herausgabe je eines ausgewählten Wertes in Papierumschlag zum Preise von 75 c, und dieser soll nun auf 50 c herabgesetzt werden. Der von einer Europareise soeben heimgekehrte Verleger Horace Liveright hat sich hingegen dahin ausgesprochen, er befürchte, es könnte der neuen Bewegung der Plan zugrunde liegen, ein gewaltiges Bücherkartell zu gründen, um amerikanische Standardisierungs-Methoden auch auf Literatur und Kunst auszudehnen. Er sagte: »Mein erster Gedanke, als ich von dem, was hier vorgeht hörte, war der: Wie werden sich ferner die Einnahmen unserer Autoren gestalten, nicht so sehr die der bekannten Schriftsteller, sondern der zahlreichen Anfänger, deren Name erst am literarischen Horizont aufzutauchen beginnt. Auf Grund meiner eigenen geschäftlichen Erfahrung weiß ich, daß der Buchverlag keine Millionäre erzeugt, und wenn man die Kosten der Herstellung, des Vertriebes, der Reklame, der Tantiemen, sowie die der Führung eines normalen großen Geschäfts in Betracht zieht, so erscheint es bei so radikal reduzierten Preisen unmöglich, dem Publikum Literatur von dauerndem Werte zu liefern und den Autor zur Schaffung literarisch wertvoller Werke zu ermutigen.«

Das wissenschaftliche Buch auf der Achema VI

(Ausstellung für chemisches Apparatewesen) in Frankfurt a. Main.

Von Alfred Schmidt-Wiesbaden.

Der Satz »Wenn der Berg nicht zum Propheten kommen will, muß der Prophet zum Berge gehen«, gilt nicht nur für das Ausstellungswesen der Industrien, sondern heute mehr denn je auch für die Erzeugnisse des wissenschaftlichen Verlagsbuchhandels. Wenn sich das wissenschaftliche Sortiment und der wissenschaftliche Verlag über Mangel an Absatz, Interesselosigkeit der wissenschaftlichen Kreise, schlechten Besuch ihrer Buchläden usw. beklagen, so müssen beide Teile eben um so dringender neue Wege zu neuem Anreiz des Interesses und der Kaufkraft suchen. Es geht allen Industrien schlecht — nicht nur der Buchindustrie (als die man den wissenschaftlichen Verlagsbuchhandel ja im volkswirtschaftlichen Sinne bezeichnen muß). Alle Industrien geben sich auf den Messen, Kongressen, Ausstellungen usw. die größte Mühe und scheuen keine Kosten, um eben ihre neuesten und neueren Schöpfungen, Erfindungen und Erzeugnisse den Interessenten vor Augen zu führen. Sie handeln im wahrsten Sinne in folgerichtigster Konsequenz des Sprichwortes. Wo wären die weltumspannenden Erfolge unserer Industrie in diesem schwersten aller wirtschaftlichen Weltkämpfe der letzten hundert Jahre, wenn unsere Industrie flügelarm und ausstellungsmüde resignierend beiseite stünde — und den anderen Nationen das Feld überließe? »Nur nicht müde werden«, heißt heute die Parole und die Frankfurter Ausstellung zeigt, daß unsere denkenden und schaffenden Kräfte nicht müde geworden sind, sondern forschend und suchend am Wiederaufbau und an der Weltgeltung unserer chemischen Industrie rastlos arbeiten. Wir vom wissenschaftlichen Sortiment wissen, daß sich dieses Schaffen und Suchen, dieses Tasten und Finden noch mehr als in den Apparaten in der wissenschaftlichen Literatur ausdrückt. Sei es nun die Zeitschriften-Literatur oder das wissenschaftliche Buch. Deshalb eben dürfen auch wir nicht ausstellungsmüde werden, auch wir müssen, wie die anderen Industrien, immer wieder jeden und jeden Kongreß oder jede Ausstellung beschicken, um eben die Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit der Literatur, der Zeitschrift wie des Buches der wissenschaftlich arbeitenden Welt vor Augen zu führen. Es ist daher im Interesse des gesamten wissenschaftlichen Verlagsbuchhandels und des gesamten deutschen wissenschaftlichen Sortiments zu begrüßen, daß die Bemühungen des Herrn